

Kein „Dambruch“ durch Binnenmarkt

KÖLN. Mit Beginn des Europäischen Binnenmarktes (am 1. Januar 1993) werden sich auf dem Arbeitsmarkt für Ärztinnen/Ärzte insoweit keine Änderungen ergeben, als die ärztliche Weiterbildungsordnung in der Bundesrepublik Deutschland davon nicht beeinflusst wird. Die Einführung von Gebieten/Gebietsbezeichnungen nach der Weiterbildungsordnung obliegt allein den nationalen Gremien. In der Bundesrepublik Deutschland ist für die Musterweiterbildungsordnung für Ärzte der Deutsche Ärztetag zuständig, der nicht an die Empfehlungen des „Beratenden Ausschusses für die ärztliche Ausbildung“ im Rahmen der Europäischen Kommission gebunden ist. Darauf machte der Hauptgeschäftsführer der Bundesärztekammer, Dr. med. Heinz-Peter Brauer, „aus gegebenem Anlaß“ aufmerksam.

Nach Aussage der EG-Kommission wird sich im ärztlichen Bereich allein bei den Dienstleistungen etwas ändern. Bisher müssen nämlich nach den EG-Richtlinien „Ärzte“ aus dem Jahre 1975 Ärzte, die in einem der EG-Staaten außerhalb des Heimatlandes ärztliche Dienstleistungen erbringen, diese vorher – zumindest aber nachher – anzeigen. Nur diese Anzeigepflicht soll ab 1993 entfallen.

Die Erfahrungen seit 13 Jahren zeigen, daß bisher nur etwa ein Prozent der 700 000 Ärzte in der Europäischen Gemeinschaft von der Möglichkeit Gebrauch gemacht hat, den ärztlichen Beruf in einem anderen Mitgliedsstaat auszuüben. Die Sprachgrenze ist die Hauptschwierigkeit, die von den meisten Ärztinnen und Ärzten aus den EGLändern nicht überwunden werden kann.

Langjährige Statistiken der „Internationalen Konferenz der Ärztekammern in

der EG“ belegen, daß nur ein verschwindend geringer Prozentsatz von migrierenden Ärztinnen und Ärzten eine eigene Praxis ausübt. 95 Prozent dieser Ärzte und Ärztinnen sind lediglich für eine gewisse Zeit zur Weiter- oder Fortbildung in einen anderen Mitgliedsstaat der EG übersiedelt. -inz

Ausland

Der „heilige Doktor“ als Namenspatron

MOSKAU. Die Deutsche Schule in Moskau trägt seit kurzem den Namen des Arztes Dr. med. Friedrich Joseph Haass. Der eher unter seinem Ehrennamen „heiliger Doktor von Moskau“ bekannte

tors von Moskau, zum philosophischen und medizintheoretischen Ansatz von Friedrich Joseph Haass. Als Schüler des Philosophen Friedrich Wilhelm Joseph Schelling habe Fjodor Petrowitsch die Maxime seines akademischen Lehrers, daß die Liebe und das Gute das Ziel des Lebens seien, in der Praxis umgesetzt. So unterstrich auch anschließend Professor Dr. Arsenij Gulyga von der Moskauer Akademie der Wissenschaften die Bedeutung des Schellingschen Denkens für die Medizintheorie des deutschen Arztes, Philosophen und Humanisten und nannte ihn den „praktischen Schelling“.

Bürgermeister Heinz Gerlach und Stadtdirektor Armin Ahrendt aus Bad Münstereifel



Haass-Büsten in Moskau und Münstereifel (Foto)

Mediziner und Philanthrop wurde im Jahre 1780 in Münstereifel geboren, studierte Philosophie und Medizin in Köln, Jena, Göttingen und Wien und wirkte in aufopfernder Weise als Arzt in Moskau von 1806 bis zu seinem Tode im Jahre 1853.

Im Rahmen einer Feierstunde am 27. Mai 1989 wurde eine russisch- und deutschsprachige Tafel an der Deutschen Schule in Moskau enthüllt, die nun auf den neuen Namen hinweist. Nach Grußworten der Schulleitung sowie der Deutschen Botschaft sprach Hochschulassistent Karl Haaß, ein Nachfahre des heiligen Dok-

tor an die Schule eine Nachbildung der Moskauer Haass-Büste, von der ebenfalls eine Kopie seit Februar dieses Jahres in Bad Münstereifel steht. In einem Rollenspiel erinnerten Schüler der Deutschen Schule an das Lebenswerk des deutschen Arztes in Rußland. Als Chefarzt der Moskauer Gefängnispspitals lernte Haass das unbeschreibliche Elend der Inhaftierten und der nach Sibirien Verbannten kennen. Über 200 000 Inhaftierte hat er persönlich betreut. Das Krankenhaus „Gaazovka“, in dessen Innenhof heute noch ein Denkmal des heiligen Dok-

tors steht, finanzierte er aus eigenen Mitteln. Besonders Obdachlose und Arme pflegte er dort. Als Haass am 16. August 1853 in Moskau starb, wurde er bereits bei allen Bevölkerungsschichten als ein Heiliger angesehen. Noch heute wird sein Grab auf dem Vredenskij-Friedhof mit Blumen geschmückt. EB

Homosexuelle bilden „pressure group“

STRASSBURG. Homosexuelle aus acht Ländern haben sich zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen, um so innerhalb der Europäischen Gemeinschaft ihre Rechte besser durchsetzen zu können. Dazu wollten sie eine eigene Interessenvertretung beim Europa-Parlament schaffen, kündigten Sprecher der Vereinigung „Gemeinsam leben“ an. Als wichtigstes politisches Ziel nennt der Zusammenschluß ein „Europa der (sexuellen) Freiheit“ mit EG-weiten Regelungen gegen jede Diskriminierung von Homosexuellen und Lesben. afp

Wegen Drogenhandel hingerichtet

TEHERAN. Im Iran sind seit Inkrafttreten des Gesetzes zur Drogenbekämpfung im Januar dieses Jahres 650 Menschen wegen Rauschgift-handels hingerichtet worden (Stand: Ende Mai). Das Gesetz sieht die Todesstrafe für jeden vor, der mehr als 30 Gramm Heroin oder fünf Kilogramm Opium bei sich hat, sowie die schnelle Vollstreckung des Urteils. (afp) Tatsächlich bekämpft die iranische Regierung schon seit vielen Jahren Drogenhandel und Drogenkonsum mit aller Härte und – nach eigenen Angaben – mit großem Erfolg. Gleichwohl halten sich Gerüchte, daß unter den gehenkten Drogenhändlern auch politische Gegner des Regimes zu finden sind. EB